



Agility macht Hund und Herrchen Beine

Wohl keine andere Disziplin hat in derart kurzer Zeit derart viele Anhänger gefunden: Agility ist längst keine Randsportart mehr. Dieses Jahr finden weit über 120 Meetings statt; die Teilnehmerzahl muss dabei – aus Kapazitätsgründen – meist limitiert werden. Einige Zahlen und Fakten.

Ursula Känel

Wer zufällig an einem Agility-Platz vorbeikommt, auf dem Hundeführer mit ihren Vierbeinern am Trainieren sind, bleibt unweigerlich stehen und staunt: Da flitzt der Hund durch Tunnels, über Sprünge und Stege, alles ohne Leine und von

seinem Besitzer nur mittels Kommandos und Körpersignalen geführt. Die Freude und Begeisterung ist Mensch und Hund (meist) anzusehen; das Ganze sieht spielerisch und einfach aus. Letzteres ist allerdings alles andere als zutreffend. Denn: Ein Agility-Parcours besteht aus zwölf bis zwanzig Hindernissen, die möglichst

schnell und fehlerfrei absolviert werden müssen. Man unterscheidet zwischen Sprüngen (Hürde, Weitsprung, Pneu), verschiedenen Tunnels und so genannten Kontaktzonen-Hindernissen. Zu diesen werden die Schrägwand, der Steg und die Wippe gezählt; ihnen gemeinsam ist, dass sie beim Auf- und Abgang eine so genannte «Kontaktzone» (meist mit weißer Farbe markiert) besitzen, die der Hund mit mindestens einer Pfote zwingend berühren muss. Die Länge des Parcours beträgt zwischen 100 und 200 Meter; der Hundeführer begleitet seinen Hund durch den Parcours

und weist ihm den Weg. Wie erwähnt wird der Hund ohne Leine geführt. Dies setzt eine harmonische Beziehung zwischen Mensch und Tier sowie einen guten Gehorsam des Hundes voraus. Konkret: Der Hund sollte Kommandos wie «Hier» / «Sitz» / «Warten» kennen und beherrschen, bevor man überhaupt mit dem Training der Hindernisse beginnt.

«Hund auswachsen lassen»

Oder wie es Marco Mouwen ausdrückt: «Der Hund muss zu seinem Besitzer kommen, wenn er gerufen wird – und nicht bei jeder Ablenkung da-



Sei es beim Hochsprung oder beim Slalom: Agility setzt eine gute Beziehung zwischen Mensch und Hund voraus.

vonlaufen. Einem jungen Hund sollte man aber die Möglichkeit geben auszuwachsen und erst dann anfangen mit Hürden, Schrägwand und Slalom. In welchem Alter dies der Fall ist, ist je nach Hunderasse unterschiedlich» (siehe Interview nächste Seite). Die Höhe der Hindernisse variiert je nach Grösse des Hundes. Gestartet wird in den Kategorien «Small» (Widerristhöhe kleiner als 35 Zentimeter), «Medium» (35 bis kleiner als 43 Zentimeter) und «Large» (ab 43 Zentimeter). Die Klasse «Medium» gibt es in der Schweiz erst seit Januar 2002. Sie wurde durch die Regle-

mentsänderung der FCI eingeführt mit dem Ziel, dass mittelgrosse Hunde (rund 40 Zentimeter) nicht bei den «Large» starten müssen. Die Sprunghöhe für die «Medium» wurde in der Folge von 65 auf 45 Zentimeter reduziert.

In England erfunden

Im letzten Jahr gelangte erstmals die Agility-Mannschafts-Schweizer-Meisterschaft zur Austragung. Dabei hatten die Mitglieder der Mannschaften einen offiziellen Lauf, einen Gambler, ein Jumping sowie eine Stafette zu absolvieren. Der allererste Agility-Wettkampf in der Schweiz fand anfangs der 90er-Jahre statt. Ursprungsland dieser Hundesportart ist England.

Heute gibt es in der Schweiz knapp 30 Agility-Vereine; das heisst Vereine, in denen ausschliesslich Agility betrieben wird. Daneben gibt es Klubs, die sich gleichzeitig dem PO-Hundesport sowie dem Agility widmen. Viele davon bieten Anfängerkurse sowie Training für Fortgeschrittene an. Informationen über einen Klub in Ihrer Nähe sind beim Sekretariat der Kommission für Agility, Mobility und Obedience erhältlich.

Wer nach einem sorgfältigen Aufbau sodann an einem Agility-Meeting starten will, hat viele Möglichkeiten: Die rollende Agenda umfasst für das Jahr 2003 zurzeit über 120 Anlässe und wird laufend aktualisiert. Allerdings ist die Teilnehmer-

zahl bei den meisten Meetings – aus Kapazitätsgründen – limitiert.

Teams der Grösse «Large» starten in der Kategorie A; bei den «Small» und «Medium» wird in der Kategorie 1 eingestiegen. Der Aufstiegsmodus ist in allen Kategorien gleich: Nach drei Podestplätzen mit der Qualifikation V0 («vorzüglich» und 0 Fehlerpunkte) innerhalb von 24 Monaten muss zwingend in die nächsthöhere Klasse aufgestiegen werden.

Wer freiwillig aufsteigen will, benötigt dafür vom A ins 1 drei V0 und vom 1 ins 2 fünf V0. Vom 2 ins 3 ist kein freiwilliger Aufstieg möglich.

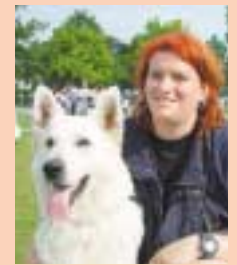
Meisterschaft für die Besten

Für die alljährliche Schweizer Meisterschaft können sich ausschliesslich Teams der Kategorie 3 qualifizieren. Wobei längst nicht alle «Agilityaner», wie sie in Insider-Kreisen genannt werden, dieses Ziel vor Augen haben: Sie betreiben Agility vor allem darum, weil ihnen die gemeinsame Bewegung mit dem Hund – egal welcher Rasse – im Hindernis-Parcours ganz einfach Spass und Freude macht. ■

Kamo-Sekretariat: Raffaella Wirz, Storchenhof 453, 5044 Schlossrued, Telefon 062 721 73 22, Fax 062 721 73 21, E-Mail: sekretariat@kamoweb.ch. Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag 15 bis 17 Uhr; Internet: www.hundeweb.org unter «Hundesport/Kamo».



Fotos: Ursula Känel



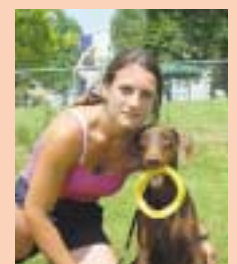
Katherine McMahon mit Berger Blanc Suisse «Alyjenco»

Mit ihrem knapp fünfjährigen «Alyjenco» startet Katherine McMahon vom KV Wengi in der Kategorie «Large 2». «Die Sparte Begleithund hat mir nicht zugesagt, Agility macht uns viel mehr Spass», sagt sie. Wichtig sei im Parcours die «mentale Leine»: «Ich muss absolut konzentriert bei der Sache sein – dann lässt sich «Alyjenco» auch sehr gut führen. Mache ich jedoch Fehler, bleibt er manchmal einfach stehen!»



Gilles Rhyner mit Mischlingshündin «Dusty»

«Meine Dusty hab ich einfach extrem lieb», sagt Gilles Rhyner, der mit seiner dreijährigen Mischlingshündin in der Kategorie «Medium 1» für den Verein ATE Microdogs startet. «Dusty ist sehr schnell und hat deshalb manchmal Mühe mit den Kontaktzonen», sagt der junge Hundeführer, der mit seinem Hund vor dem Agility-Aufbau Welpenspielstunden besucht hat. Auf diese Sportart ist er durch seine Mutter gekommen, die ebenfalls aktive «Agilitynerin» ist.



Jennifer Fischer mit Dobermann-Hündin «Shirin»

«Shirin» ist bereits der zweite Hund, mit dem Jennifer Fischer Agility betreibt. «Sie ist sehr temperamentvoll und verlangt viel Konsequenz von mir», sagt die Hundeführerin, die sich mit ihrer zweijährigen Dobermann-Hündin in der Kategorie «Large A» befindet und im Verein ATE Mad Runners Mitglied ist. «In letzter Zeit läuft uns leider nicht so gut; «Shirin» ist auf dem Parcours etwas ein «Hauderi.»



Hans Strauss mit Border-Collie-Rüde «Lash»

Vier Hunde leben im Haushalt von Hans Strauss: «Hundesport hat mich nie interessiert; das war Sache meiner Frau. Bis ich Agility kennen lernte – diese Sportart hat mich echt gepackt», sagt der Hundeführer, der für den KV Lainezupfer startet. Mit seinem dreijährigen Border-Collie-Rüden «Lash» befindet er sich in der Kategorie «Large A»: «Die Kontaktzonen machen uns noch etwas Schwierigkeiten.»



Beatrice Schneeberger mit Cavalier King Charles Spaniel «Sesto»

Mit ihrem knapp siebenjährigen «Sesto» hat Beatrice Schneeberger an der letztjährigen Agility-SM in der Kategorie «Small 3» den 3. Schlussrang erreicht. «Sesto» ist Beatrice Schneebergers erster Hund: «Er ist im Parcours manchmal schwierig zu motivieren, achtet dafür aber sehr gut auf meine Körpersignale.» Nebst Agility betreibt das Team zusätzlich Obedience. Sie starten für den Cavalier King Charles Spaniel Club.



Patrik Bucher mit Golden Retriever «Jana»

«Zu Hause ist «Jana» sehr ruhig – im Agility-Parcours hingegen kommt sie so richtig in Fahrt», sagt Patrik Bucher vom AT Rothenthurm, der mit seiner fünfjährigen Golden-Retriever-Hündin in der Kategorie «Large 2» startet. «Jana», Patrik Buchers erster Hund, sei gut führbar und sehr motiviert. Bucher: «Mich faszinieren an Agility das Spielerische und die Bewegung. Die Sparte Begleithund hat mich weniger begeistert.»



«Schrägwand ist die

Nachgefragt Hunde-Physiotherapeut und langjähriger Agility-Sportler

Herr Mouwen, viele Leute können es kaum erwarten, mit ihrem jungen Hund mit Agility zu beginnen. Wann hat der Hund das richtige Alter dazu?

Marco Mouwen: Dies ist eine Frage, die man nicht so einfach beantworten kann. Was heisst, «mit Agility beginnen»? Den jungen Hund bloss einmal durch den Tunnel laufen lassen oder schon Hürden überspringen? Meiner Meinung nach sollte man dem Hund die Möglichkeit geben auszuwachsen und dann erst «richtig» anfangen mit Hürden, Schrägwand und Slalom. In welchem Alter dies der Fall ist, ist je nach Hunderasse unterschiedlich: Auch wenn ein Hund nicht mehr grösser wird, muss er noch nicht ausgewachsen sein. Grundsätzlich kann man von einem Alter von 12 Monaten ausgehen. Nicht zuletzt darum ist auch das Mindestalter für Wettkämpfe erhöht worden: Früher durfte man bereits mit einem 15 Monate alten Hund starten; seit 1. Januar 2002 sind es 18 Monate. Dies war ein Änderungsvorschlag der Kamo, der Kommission für Agility, Mobility und Obedience.

Was kann passieren, wenn mit einem zu jungen Hund mit der Hindernis-Arbeit begonnen wird? Gibt es typische «Agility-Gebrechen»?

Mouwen: Der Knochenbau eines jungen Hundes ist noch nicht fertig; zudem sind seine Muskeln noch nicht der Knochenlänge angepasst – ähnlich dem Pubertätsalter beim Mensch –, und drittens ist ein junger Hund koordinativ gar nicht in der Lage, die komplizierten Bewegungen, die bei Agility verlangt sind, zu kontrollieren. Dies alles führt zu einer zu grossen Belastung vor allem auf der Vorderhand. Ich möchte nicht behaupten, dass es irgendwelche «Agility-Gebrechen» gebe, könnte mir aber vorstellen, dass all die Krankheiten in der Vorderhand (Ellbogen-Dysplasie / Osteochondrosis dissecans) in ihrer Aktualität und vielleicht auch im Ausbruch durch Agility gefördert werden können.

Womit sollte ein Anfänger beginnen? Was würden Sie als erste Schritte im Agility-Training bezeichnen?

Mouwen: Das Wichtigste ist sicher eine gute Beziehung zwischen Mensch und Hund. Zudem sollte der Vierbeiner über einen gewissen Grundgehorsam verfügen. Will heissen: Der Hund muss zu seinem Besitzer kommen, wenn er gerufen wird – und nicht bei jeder Ablenkung davonlaufen. Dies braucht man übrigens nicht auf dem Agility-Platz zu üben!

Welches sind die ersten Hindernisse, die der Hund kennen lernt?

Mouwen: Für mich ganz klar Tunnel, Hochsprung mit Stangen am Boden, Weitsprung und Reifen. Der Slalom wird in einer Gasse geübt und die Hindernisse mit Kontaktzonen werden erst auf niedere Höhe gestellt. Und ganz wichtig: Alle Hindernisse werden zu Beginn selbstverständlich nur einzeln absolviert.

Gibt es – aus gesundheitlicher Sicht – heikle Hindernisse und wenn ja, warum?

Mouwen: Man kann sagen, dass die Schrägwand die grösste Belastung für den Hund darstellt. Dies darum, weil die Wand eine Richtungsänderung von der Horizontalen in die Vertikale verlangt. Diese Richtungsänderung wird zu einer noch grösseren Belastung, wenn der Hund mit grosser Geschwindigkeit die Wand ansteuert. Denn: Die Geschwindigkeit hat eine exponentielle Relation zu der Energie, die der Hund umlenken muss (kinetische Energie = $\frac{1}{2} mv^2$; m ist die Masse und v ist die Geschwindigkeit).

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für das Training?

Mouwen: Man kann die Wand tief stellen – somit wird die Richtungsänderung kleiner. Dies war übrigens ein Vorschlag der Schweiz: Sie wollte die Höhe der Wand für alle Kategorien auf 170 Zentimeter setzen; doch kam sie mit diesem Anliegen nicht durch. Was bedeutet, dass die «Large»-Hunde noch immer eine Höhe von 190 Zentimetern überqueren müssen. Doch zurück zum Training: Wichtig ist es, die Geschwindigkeit tief zu halten – sprich, dem Hund vor der Wand nicht viel Boden geben, damit er stark be-



Fotos: Ursula Känel



Annemarie Sittner mit Cocker Spaniel «Flori»

«Flori» ist eine richtige Wundertüte: Manchmal läuft er im Parcours schnell, dann plötzlich wieder langsam», sagt Annemarie Sittner vom Hundesport Arbon und Umgebung. Sie lacht: «Ich nehme das locker.» «Flori» ziehe an Wettkämpfen ganz klar kühle Temperaturen vor. Das Team befindet sich in der Kategorie «Medium 1»; die beiden sind nicht nur in Agility, sondern auch im Sanitätshundesport aktiv.



Dani Bühlmann mit Mischlingsrüde «Blacky»

Seinen Mischlingsrüden «Blacky» hat Dani Bühlmann aus dem Tierheim; gemeinsam betreiben die beiden seit 3 Jahren Agility und haben die Kategorie «Large 2» erreicht. «Im Fernsehen habe ich per Zufall eine Sendung über Agility gesehen – da war für mich klar, dass ich das mit meinem Hund auch machen will», sagt Bühlmann. Er schätzt die Bewegung an diesem Sport: «Ich kann nicht in der Mitte stehen und kommandieren, sondern muss mit «Blacky» mitrennen.»



Yvonne Wyser mit Deutsch Kurzhaar «Hajko»

«Hajko» ist Yvonne Wysers erster Hund: Sie betreibt mit ihm Agility in der Kategorie «Large 1»; ihr Ehemann ist mit dem Deutsch-Drahthaar-Rüden in den Sparten Begleit- und Sanitätshund aktiv. «Bis im letzten Jahr war «Hajko» auf dem Platz eher schwer zu motivieren – jetzt hat er den Knopf aufgetan, und seither muss ich ihm hinterherspurten», sagt Yvonne Wyser, die für den Verein ATN Jolly Tatz startet, und lacht.

grösste Belastung»

Marco Mouwen über gesundheitliche Aspekte dieser Trendsportart

schleunigen kann. Dies ist auch etwas, was die Richter in ihre Parcours einbauen können!

Wie sieht es mit dem Slalom aus?

Mouwen: Der Slalom muss sicher auch zu den «belastenden Hindernissen» gezählt werden. Vor allem Hunde, die die so genannte «einbeinige Technik» der Vorderhand anwenden (sie stützen sich beim Durchgehen der Stangen auf jeder Seite nur mit einem Vorderbein ab), haben dadurch eine grosse Belastung auf der ganzen Vorderhand und der Wirbelsäule. Die einzelnen Vordergliedmassen werden mit dem fixiert belasteten Fuss von der maximalen Aussenrotation in die maximale Innenrotation gedreht. Die rotierenden Vordergliedmassen auf beiden Seiten haben zur Folge, dass die Wirbelsäule fixiert und somit die Belastung auf die sich frei bewegenden Teile verschoben wird. Darum soll man meiner Meinung nach nicht zu früh mit dem Slalom anfangen.

Und die anderen Hindernisse?

Mouwen: Ansonsten sind alle Hindernisse eine Belastung, wenn es zu Richtungsänderungen bei hoher Geschwindigkeit kommt. Wie schon bei der Wand erwähnt, kann man die Richtungsänderungen klein halten, aber für mich ist die Geschwindigkeit der zentrale Faktor. Das heisst fürs Training: Die Distanz zwischen den Hindernissen kurz halten; so hat der Hund weniger Gelegenheit, Geschwindigkeit aufzubauen.

Welches ist der ideale Trainings-Untergrund?

Mouwen: Für mich ist ein nachgebender Boden der beste. Reithallenboden, Holzschnitzel, Sandmischung, ein Dressurviereck wie im Pferdesport – Hauptsache, er gibt nach. Eine biomechanische Eigenheit besagt, dass die Belastung steigt, wenn die Zeit der Leistung kürzer ist. Wenn der Boden nachgibt, wird die Zeit der Leistung bei der Landung verlängert und somit die Belastung verringert. Ein Teppichboden auf Beton ist übrigens genauso belastend wie eine trockene Wiese im Hochsommer.

Das Thema «Überforderung des Hundes» ist auch im Agility-Sport aktuell. Wie merkt man, ob man seinen Hund überfordert? Wie viel Training pro Woche erachten Sie als sinnvoll?

Mouwen: Meiner Meinung nach sollte man nicht zu lange Agility trainieren, sprich: mit einem jungen Hund nur kurze Trainingseinheiten, dafür mehrmals pro Woche; mit einem erfahrenen Hund ist deutlich weniger nötig. Die Pflege der Fitness hingegen gehört zum täglichen Programm. Zum Ausgleich mit dem Hund jeden Tag im Trab mindestens 20 Minuten laufen und einige schnelle Sprints für den Muskelaufbau sind für mich als aktiven Agilitysportler ein Muss.

Wäre es sinnvoll, seinen Hund vor dem Agility-Training erst aufzuwärmen – also beispielsweise eine Runde mit ihm joggen gehen?

Mouwen: Unbedingt. Wobei eine Runde joggen zu wenig ist, sowohl für den Hundeführer als auch für den Hund. Muskulatur und Gelenke brauchen 10 Minuten lockeres Aufwärmtraining, bis sie bereit sind für die Belastung von Agility. Leichtes Lauftraining, kurze Dehnsequenzen und einige Tempowechsel würden Besitzer und Hund optimal vorbereiten. (uk) ■



Zur Person: Marco Mouwen ist diplomierter Physiotherapeut sowie ausgebildeter Tierphysiotherapeut SVTPT. Er betreibt in Birmensdorf ZH eine eigene Praxis und arbeitet im Tierspital Zürich. Gemeinsam mit seinem Bruder und seiner Schwägerin hat er eine Arbeit zum Thema «Belastung in Agility» verfasst (Link: http://www.mouwen.ch/agi_links.html).

Mouwen betreibt selber seit Jahren erfolgreich Agility, wurde unter anderem Weltmeister und ist mehrfacher Schweizer Meister. Zurzeit führt er Border Collie «Maid» aus eigener Zucht.